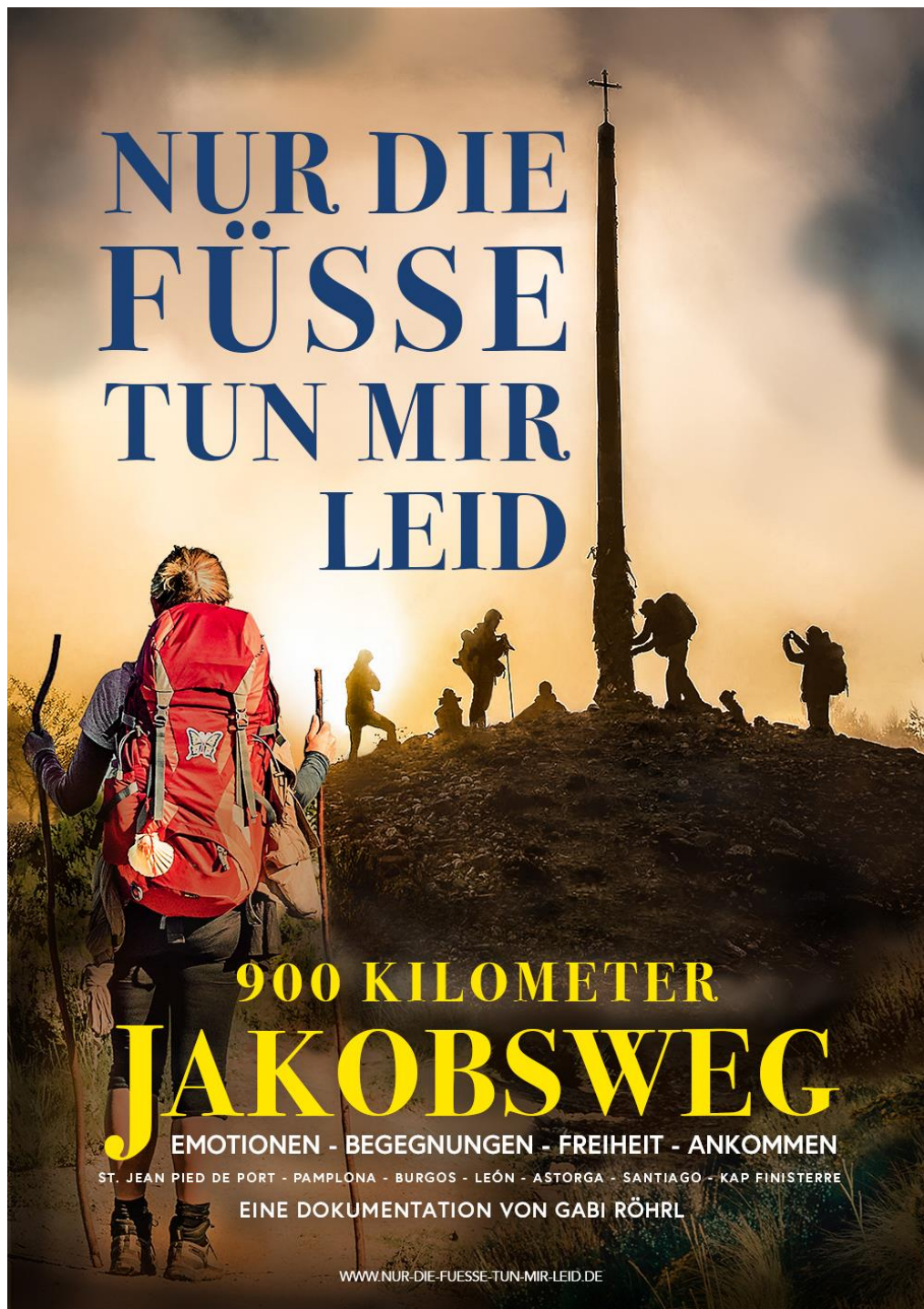




Trailer

www.nur-die-fuesse-tun-mir-leid.de/

Verleih

MFF Anton Röhl

Aktuelle Termine

<https://nur-die-fuesse-tun-mir-leid.de/kinos-und-termine/>

Download Pressematerial

<https://nur-die-fuesse-tun-mir-leid.de/presse/>



Technische Daten

Filmtitel: „Nur die Füße tun mir leid“

Länge: 90 Minuten (Dokumentarfilm)

Sprache: Deutsch

Premiere: Deutschland 2019

Kurzzinhalt

Mittendrin, statt nur dabei: Gabi Röhl nimmt Sie in „Nur die Füße tun mir leid“ mit auf eine einzigartige Jakobsweg-Dokumentation. Der Weg beginnt in St. Jean Pied de Port, einem kleinen französischen Städtchen am Fuße der Pyrenäen. Von dort aus brechen jedes Jahr unzählige Menschen auf, um das 800 km entfernte Santiago de Compostela zu erreichen. Erleben Sie große und kleine Glücksmomente mit den Pilgern, beeindruckende Landschaften und interessante Begegnungen. Erklimmen Sie mit ihnen steile Bergpässe, queren karge Hochebenen und schwelgen in grünen Landschaften. Emotionales Finale ist die Ankunft bei der großen Kathedrale – ein bewegendes Schauspiel. Der Film zeigt Ihnen, wie es wirklich ist, diesen strapaziösen Weg auf sich zu nehmen – und dabei ein Stück weit zu sich selbst zu finden.

Bei Fragen oder Interviewwünschen wenden Sie sich bitte an Gabi Röhl
info@gabi-roehl.de



Über Gabi Röhl

„Glücklich sein kann so einfach sein!“ – das dachte sich Gabi Röhl oft, als sie auf dem Jakobsweg unterwegs war. Dieses Gefühl wollte die gebürtige Holledauerin auch anderen vermitteln. Darum machte sich die Autodidaktin daran, ein scheinbar unmögliches Unterfangen in die Tat umzusetzen: Nämlich eine Pilgerreise filmisch zu dokumentieren – alleine, aber mit professioneller Filmausrüstung. Mit der Hilfe von vielen lieben Menschen und ihrer Erfahrung als Autorin und Redakteurin im Gepäck ist so ein kleines Kunstwerk entstanden.

Credits

Ein Film von Gabi Röhl

Schnitt: Florian Zimmermann

Musik: Marco Köstler und Martin Sennebogen

Filmvertriebsagentur: Die Filmagentinnen, Berlin

Bei Fragen oder Interviewwünschen wenden Sie sich bitte an Gabi Röhl
info@gabi-roehrl.de

Interview mit Gabi Röhl

„Nur die Füße tun mir leid“ – wovon ist der Titel Ihres Filmes inspiriert?

Belastung und Belastbarkeit der Füße ist mit der wichtigste Parameter, um diese Strecke zu meistern. Man ist gezwungen, ständig auf sie aufzupassen. Sie waren auf dem 900 Kilometer langen Weg mein engster Partner.

Warum haben Sie gerade einen Film über den Jakobsweg gemacht?

Die Ankunft nach meinem ersten Jakobsweg 2011 am Kap Finisterre war für mich überwältigend – einer der prägendsten Momente meines bisherigen Lebens. Dafür bin ich bis heute dankbar. Aus dieser Dankbarkeit speiste sich das Bedürfnis etwas zurückzugeben, meine Mitmenschen an dieser großartigen Erfahrung teilhaben zu lassen.

Gab es dabei besondere Schwierigkeiten?

Die Schwierigkeit lag darin, trotz der harten klimatischen Bedingungen und der körperlichen Anstrengung die Konzentration zu halten. Täglich zwischen 20 und 30 Kilometer, manchmal auch mehr, mit acht Kilo zusätzlichem Gewicht an Ausrüstung – das war durchaus sportlich. 2017 hatte ich nach zwei Wochen bereits vier Kilo Körpergewicht verloren.



Bei Fragen oder Interviewwünschen wenden Sie sich bitte an Gabi Röhl
info@gabi-roehrl.de



Gerade die ersten drei Wochen waren immer grenzwertig. Momente, abbrechen und aufgeben zu wollen, gab es viele. Ein guter Freund und Kameramann Alexander Pregler, der mich im Vorfeld auf das Filmequipment geschult hatte, motivierte mich während dieser Zeit fast täglich: „Denke nur von Stunde zu Stunde! Arbeite effizient! Lass dir Zeit, gib deinem Körper Pausen...!“ usw. Alexander hatte Anteil am Gelingen des ganzen Unternehmens!

Wie oft mussten Sie auf den Weg, um alle Bilder nach Ihrer Vorstellung im Kasten zu haben?

2017 war ich von St.Jean Pied de Port bis zum Kap Finisterre unterwegs. 2018 startete ich erneut. Aufgrund einer Fußverletzung drei Tage zeitverzögert. Deshalb konnte ich erst in Pamplona starten. Jeweils war ich für knapp sechs Wochen, alleine, das heißt ohne fremde Unterstützung. Dabei war ich Pilger unter Pilgern. 2019 war ich dann nochmals für eine Woche – ohne Pilgerschaft – am Weg, um fehlende Genehmigungen einzuholen und witterungsbedingt weniger gelungene Landschaftsaufnahmen zu ersetzen. Dabei hatte ich nochmal ein paar sehr interessante Begegnungen.

Was hat Sie angetrieben?

Wenn ich auf meinem ersten Jakobsweg 2011 etwas gelernt habe, dann: Visionen und gute Absichten sind das eine. Diese in die Tat umzusetzen, das andere. Man sollte es nie bei ersteren bewenden lassen. Zudem hält mich mein Holledauer Sturschädel stets zum Beharren an.

Warum ist der Film etwas besonders?

Dieser Dokumentationsfilm ist lebensnah und authentisch. Der Weg ist mein Hauptdarsteller. Pilger und Einheimische mit schönen und manchmal traurigen Geschichten sind ein emotionaler Teil davon.

Welcher Moment hat Sie besonders beeindruckt?

Es gab keinen einzelnen Moment, sondern ein durchdringendes Gefühl – das sprichwörtliche Camino-Gefühl. Ihm will ich, soweit ich dazu in der Lage bin, im Film nahe kommen.

Am Weg bildet sich eine Art Familie. Nationalität, kulturelle Prägung oder gesellschaftlicher Rang spielen keine Rolle. Alle begegnen sich auf Augenhöhe. Man hilft sich, hört zu, tröstet sich, freut sich, teilt Erfahrungen, nimmt sich in die Arme – einfach so. Unglaublich!

Ist es ein religiöser Film?

Diese Frage soll der Zuschauer entscheiden. Auf dem Weg trifft man Menschen aus über 180 Nationen. Die Konfessionszugehörigkeit spielt keine Rolle. Am Ende stehen alle vor der Kathedrale in Santiago de Compostela. Alle – auch Ungläubige und Nichtchristen – finden sich hier vereint am Ende eines langen Weges.

Gab es auch abenteuerliche Momente?

In besonderer Erinnerung bleibt mir die Flucht vor einem heftigen Gewitter. Zusammen mit einer Pilgerin aus Südafrika hatte ich Schutz in einem nahen Stall gesucht. Dort war es zapfenduster. Wir standen direkt an der offenen Stalltüre und waren froh um den Unterstand als plötzlich der Bauer in den Hof einfuhr. Als er uns entdeckte, zog er uns aufgebracht und wild gestikulierend aus dem Stall - Ich geb's zu, hier hatte ich zum erstmal am Weg Angst - Dann atmete er vor Erleichterung tief durch. Wir hatten uns in einem Stall verschanzt, in dem sich seine zwei scharfen Hofhunde befanden. Die gehen normalerweise jedem Eindringling nicht nur an die Wäsche. Der Bauer jedenfalls war über dieses „Wunder“ erstaunt. Wir suchten Schutz vor dem Gewitter und begaben uns in weit größere Gefahr. Aber alles ist nochmal gut gegangen.

Wer sollte sich den Film anschauen?

Der Film ist für jeden, der sich einen neugierigen Blick auf das Abenteuer Leben bewahrt hat, der ein generelles Interesse an dem Mythos Jakobsweg mitbringt und natürlich für alle, die den Weg schon gegangen sind oder in Zukunft gehen möchten.

Was möchten Sie den Zuschauern mitgeben?

Ein Priester am Camino drückte es in seiner Predigt so aus: „Der Weg nach Santiago ist kein Weg zum Heiligen Jakobus, sondern ein Weg zu sich selbst.“

